

«Es ist eine Führungsaufgabe»

Text und Bild **Barbara Rimml**

Teilzeit braucht eine Änderung im Denken, sagt Unternehmer Beni Hunziker. Deshalb benötige Teilzeitförderung Zeit, gerade in einem grossen Unternehmen. Dass sich die Offenheit für Teilzeitarbeit auszahlt, zeigt das Beispiel von Melanie Steinbuk. Die Malerin und Handwerkerin in der Denkmalpflege hätte die Stelle abgelehnt, wenn Teilzeit nicht möglich gewesen wäre.



Wenn Teilzeit nicht möglich gewesen wäre, hätte sie die Stelle abgelehnt: Malerin Melanie Steinbuk, im Bild mit Beni Hunziker, GL-Mitglied bei der Max Schweizer AG.

«Mit Teilzeit können wir die Arbeitsplatzattraktivität steigern», sagt Beni Hunziker, Geschäftsleitungsmitglied der Max Schweizer AG in Zürich. Teilzeitarbeit sei eine Chance, gute Leute zu behalten und gute Leute zu gewinnen – wie Melanie Steinbuk.

Schon in der Bewerbung schrieb die Malerin und Handwerkerin in der Denkmalpflege, dass sie 80 Prozent arbeiten wolle. Obwohl die Stelle als Vollzeitstelle ausgeschrieben war. Am Vorstellungsgespräch erkundigte sie sich dann nach einem 60-Prozent-Pensum, da sie sich in der Zwischenzeit für eine Weiterbildung als Farbgestalterin am Bau entschieden hatte. «Sie waren von Anfang an sehr offen dafür», erzählt Steinbuk. Das hat sie positiv überrascht.

Darüber reden

Je grösser das Unternehmen, desto geringer der Anteil an Teilzeitstellen, das hatte die Umfrage zu Teilzeitarbeit im Maler- und im Gipsergewerbe gezeigt. Auch bei der Max Schweizer AG, die mit über 200 Mitarbeitenden zu dem grössten Unternehmen der Branche zählt, lassen sich die teilzeitbeschäftigten Maler/innen und Gipser-Trockenbauer/innen an zwei Händen abzählen. Weshalb das so ist, kann sich Hunziker nicht erklären. Aber wie sich das ändern lässt, dazu hat er klare Vorstellungen: darüber reden. Teilzeitstellen in den Budgetprozess

aufnehmen. Den Rekrutierungsprozess anpassen. «Teilzeit braucht eine Änderung im Denken», so Hunzikers Zwischenbilanz zur Beteiligung an den Teilzeitförderprojekten. Die Umsetzung benötige Zeit. «Man muss das Thema immer wieder ansprechen. Es ist eine Führungsaufgabe», sagt der 38-Jährige, der seit der Malerlehre im Unternehmen ist und während seinen Weiterbildungen auch Teilzeit gearbeitet hat.

Offenheit zahlt sich aus

Hunziker selbst thematisiert die Offenheit für Teilzeit beispielsweise in Mitarbeitendengesprächen oder in Bewerbungsgesprächen. Eventuell hätten die Mitarbeitenden ja Hemmungen, das selbst anzusprechen, erklärt er. Denn im Gewerbe werde Teilzeitarbeit noch «sehr stiefmütterlich» behandelt.

Die Offenheit für Teilzeitarbeit zahlt sich aus, wie das Beispiel von Melanie Steinbuk zeigt. Sie hätte die Stelle «wahrscheinlich abgelehnt», wenn Teilzeit nicht möglich gewesen wäre. Seit Oktober 2020 arbeitet die Handwerkerin in der Denkmalpflege nun 60 Prozent bei der Max Schweizer AG. Sie macht Anstrichsanalysen im Labor und wirkt als Malerin auf der Baustelle.

Nach Abschluss ihrer aktuellen Weiterbildung kann sich die 37-Jährige vorstellen, wieder auf 80 Prozent zu erhöhen. Aber Vollzeit arbeiten möchte die angehende Farbgestalterin nicht mehr. Denn: «Teilzeit bringt mir mehr Lebensqualität und mehr Freiheit.»

Autorin Barbara Rimml ist Leiterin des Projekts Teilzeitbau.